

ment wurde heute ein Deserteur zugeführt, der im Jahre 1871 bei der Belagerung von Paris verschwand, nachdem er mit dem eisernen Kreuz dekoriert worden war. Derselbe irrte bis nach China, diente seiner Angabe nach dort 14 Jahre im Heere und brachte es bis zum Wachtmeister. Durch mehrere chinesische Orden ausgezeichnet, kehrte er vor 10 Jahren nach Deutschland zurück und fand im Elsass Anstellung als Aufseher einer Fabrik, wo er jetzt ermittelt und verhaftet worden ist, um seinem Regiment behufs Ableistung der fehlenden Dienstzeit und Bestrafung wegen Fahnenflucht zugeführt zu werden.

— Oesterreich-Ungarn. Wie verlautet, wird Kaiser Franz Josef bei der Beisehung des Erzherzogs Albrecht an der Spitze des Juges dem Sorge von der Hofburg bis zur Gruffkirche zu Fuß folgen. — Alle österreichischen und ausländischen Regimenter, deren Inhaber der Erzherzog Albrecht war, entsenden Deputationen zu den Beisehungsfeierlichkeiten. — Die Beisehung des deutschen Kaisers an der Leichenfeier des Prinzen Albrecht wird bestimmt in Aussicht genommen. Die deutsche Botschaft erhielt Befehl, sofort telegraphisch den Zeitpunkt des Begräbnisses mitzuteilen. Außer dem Könige von Sachsen (event. Prinz Georg) und Württemberg wird eine große Anzahl Souveräne und hohe Fürstlichkeiten eintreffen. Fast alle regierenden europäischen Fürstenhäuser condolirten.

— Frankreich. Die französische Rekrutierung hatte im vorigen Jahre unter dem Kriegsminister Mercier eine erhebliche Ausdehnung erfahren, indem 30,000 Rekruten mehr als im Vorjahre eingestellt waren. Nach dem „Echo de Paris“ hat diese Mehrereinstellung aber üble Folgen gehabt. Ueber 5000 Mann mußten bereits wegen Dienstuntauglichkeit wieder entlassen werden, und bei den übrigen sind Erkrankungen und Todesfälle weit über den Durchschnitt gestiegen. General Aurieden ordnete denn auch eine neue strenge ärztliche Prüfung des Jahrganges an und befahl, alle nicht völlig brauchbaren Soldaten sofort zu entlassen.

— England. Die Frage des „made in Germany“, die in England immer stärkeren Widerhall in den wirtschaftlichen Kämpfen findet, hat auch im Unterhause einige lebhaft bewegende herbeigeführt. Der Vertreter des großen Industriebezirks von Sheffield, Howard Vincent, beantragte eine Resolution, in welcher erklärt wird, im Interesse der Industrie seien sofortige Schritte zur Beschränkung der Einfuhr von Waaren, die in ausländischen Gefängnissen angefertigt sind, erforderlich. Der Präsident des Handelsamts Bryce erklärte es für sehr natürlich, daß die Industriearbeiter sich darüber beschwerten, daß die freie Arbeit der Konkurrenz der Gefängnisarbeit unterworfen sei; es sei aber nicht erwiesen, daß diese Konkurrenz die Ursache der gegenwärtigen Nothlage der Industrie sei. Aus den amtlichen Berichten sei nicht zu ersehen, daß die englische Industrie durch die in deutschen Gefängnissen erzeugten Waaren leide. Es sei zwar erwünscht, dieser Konkurrenz ein Ende zu machen, nur frage es sich, wie? Wie sollten die Zollbeamten die in freier Arbeit und die in den Gefängnissen hergestellten Waaren unterscheiden? Die Regierung sei indes mit der Ernenennung eines Untersuchungsausschusses einverstanden, um Abhilfsmittel in dieser Frage zu finden. — Chamberlain erklärte, nicht die Opposition, sondern die Regierung müsse Mittel vorschlagen, um dem wachsenden Uebel entgegenzutreten. In den deutschen Gefängnissen würden gegenwärtig 20 verschiedene Artikel angefertigt, welche nach England eingeführt würden. Die Einsetzung eines Ausschusses genüge nicht; die Regierung müsse sofort Schritte thun. Der Antrag Howard Vincents, welcher in einer Resolution der Forderung sofortiger derartiger Schritte Ausdruck giebt, wurde hierauf ohne Abstimmung angenommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 22. Februar. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung am 20. d. wurde, wie nicht anders zu erwarten war, vom Collegium, analog der Entschließung des Stadtraths, einstimmig der Beschluß gefaßt, dem Fürsten Bischof gelegentlich seines 80sten Geburtstages das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt zu verleihen.

— Eibenstock, 22. Febr. Ein heiteres Böllchen voll Frohsinn und Lebenslust bewegte sich gestern in dem festlich geschmückten Saale des hiesigen Festschloßes, wo der Maskenball der Gesellschaft „Freundschaft“ stattfand. Es waren zum Theil nicht nur hochelegante Costüme, sondern auch wirklich recht originelle Masken vertreten, die den Zuschauern berechtigtes Interesse abnötigten. So war die Localgeschichte unserer Stadt auch durch zwei Repräsentanten der elektrischen Bahn vertreten, die die voraussetzliche Lebensgeschichte der Bahn in bunten Bildern dargestellt auf ihren Rücken trugen. Charaktertypen aus der Jetztzeit und der Vergangenheit waren hinlänglich erschienen. Das schneidige Sigert durfte neben Vertretern der Rocco- und Friedericianischen Zeit ebenso wenig fehlen, als sich der braune Sohn des heißen Subans im trauten Verein dem „Bruder Ungarisch“, den prosaischen Wattmännern und dem ewig durstigen Frn. Farrer zugesellte. Dazwischen wälzte sich eine Colossalfigur in des Wortes verwegener Bedeutung, dessen Leib allein zur Wohnung einer Zwergfamilie hinreichend Raum bieten müßte. Aber die netzlichen „Alten“ ließen dem schon genug Geplagten keine Ruhe, auch er mußte in lustigen Sprängen den flotten Reigen mitmachen, der durch die große Zahl jugendlicher Damenmässen in anhaltender Lebenslust erhalten wurde. Bei Vielen der letzteren sahen wir, wie schon erwähnt, sehr elegante und charakteristische Costüme, so daß es zu weit führen würde, wollten wir aus den Engeln und Teufeln, aus den Königinnen der Nacht und den schmutzigen Esstehbrünnchen, den Zigaretten, Dominos und Phantasiemasken u. die schönste herausuchen. Mit kurzen Worten gesagt: Der Freundschafts-Maskenball hat wieder einmal keine Zugkraft bewährt, er hat den Theilnehmern großes Vergnügen bereitet und damit seinen Zweck voll und ganz erfüllt.

— Eibenstock. Der Expedient bei dem R. Amtsgerichte hier, Ernst Hermann Staab ist unter dem 1. April d. J. als Grundbuchführer zum R. Amtsgericht Penig versetzt worden. An seine Stelle kommt der Expedient des R. Amtsgerichts Chemnitz Friedrich Hermann Hahn.

— Schönheide. Für Donnerstag Abend war im Hotel Rathhaus im „Gemeinnützigen Verein“ der 3. Winter-vortrag angelegt. Herr Pastor Hartenstein hatte sich als Thema gewählt: „Hans Sachs, der Schuhmacher und Meisterfänger von Nürnberg.“ Der geschätzte Redner brachte ungefähr Folgendes zu Gehör: Geburtsort und Ge-

burtszeit sind bedeutungsvoll auf die Entwicklung dieses Mannes gewesen. Nürnberg hatte einen bedeutenden Ruf durch Handel, Kunst und Wissenschaft. Handel, Reichthum und politische Macht waren im Dienste der wissenschaftlichen und künstlerischen Bildung des Bürgerstandes. Die Entdeckung Amerikas, des Seeweges nach Ostindien, die Erfindung der Buchdruckerkunst, die Reformation der Kirche waren Faktoren zur glücklichen Entwicklung eines Lebens, wie das des Hans Sachs war. Darauf verbreitete sich der Vortragende näher über die Jugendzeit, insbesondere Schulzeit und Wandererschaft des Hans Sachs, schilderte denselben als Dichter, Meister und Chemann (Ehestandspiegel). Bald nach der Verheirathung ergriff ihn die Bewegung der Reformation. Hans Sachs wird Prebiger des Evangeliums auf dem Schusterstuhel. (Die wittenbergische Nachtigall.) Er verdingt die reine Lehre mit einer ferndeutschen, kräftigen, eindringlichen Sprache. Zum Schluß stellte Redner ihn als lachenden Philosophen und ernsten Sozialpolitiker hin. Er suchte die Gegensätze in der Gesellschaft zwischen Arm und Reich, Hoch und Niedrig auszuheilen. Aus diesem Grunde sei Hans Sachs viel mehr zu lesen, seine Werke seien zur Anschaffung für Volksbibliotheken sehr geeignet. Besondere Beachtung verdiene die Schrift von Julius Diefelhoff, 2. Heft des sächs. Volkschriftenverlags über Hans Sachs. Sein Andenken möge bei allem Volk in Segen bleiben. — Herr Dr. Penzel, der in der kurzen Zeit als Vorsitzender des Gemeinnützigen Vereins viel zur Hebung desselben beigetragen hat, dankte im Namen der Versammlung dem Vortragenden für die gelungene Ausführung.

— Johannegeorgenstadt, 21. Februar. Pflöglich und völlig unerwartet verstarb heute früh kurz nach 6 Uhr Lehrer Hermann Riedel in Steinbach. Derselbe, 51 Jahre alt, war gestern Abend noch bei einem Nachbar zum Besuche und legte sich vollkommen gesund zu Bette. Ein Herzschlag hatte dem Verstorbenen ein jähes Ende bereitet.

— Leipzig, 20. Febr. Das Tagesgespräch bildet heute hier selbstverständlich die bereits telegraphisch gemeldete Verhaftung der beiden 20jährigen Burischen Schmidt und Werner, welche am 12. Februar das sündliche Attentat auf den Geldbriefträger Breitfeld in einer Mansardenwohnung des Hauses Dresdenstraße 20 verübten. Die beiden Wanderer haben den verhältnismäßig weiten Weg unter größten Mühsalen und bei zum Theil empfindlicher Kälte von Leipzig zu Fuß nach Markt-Redwitz in Bayern zurückgelegt. Nur ihrer schon früher genannten Erfahrung als Landstreicher haben sie es zu verdanken, wenn sie den verfolgenden Behörden ein Schnippchen schlagen und ihre Verhaftung solange unmöglich machten. Jetzt hat sie die Unvorsichtigkeit der Einen der Gerechtigkeit in die Arme getrieben. Gestern Vormittag traf bei einem Bekannten des Werner hier ein Brief ein, dem ein Brief an die Mutter des Werner beilag, welcher diese um Ueberzeugung von Geldmitteln nach Ansbach in Bayern bat, von wo aus sich Werner weiter nach Süden begeben wollte, um sich später in Triest einzuschiffen. Diese Briefe übergab der Empfänger sofort der Polizei, bezw. dem Untersuchungsrichter; es reiste sofort ein Kriminalbeamter nach Ansbach in Bayern ab. Inzwischen traf aber bei dem Untersuchungsrichter die weitere telegraphische Nachricht ein, daß beide Verbrecher in Markt-Redwitz in Bayern verhaftet worden seien, von wo aus Werner seinen Brief geschrieben hatte. In diesem Schriftstück beklagt sich übrigens Werner bitter über die Treulosigkeit seines Kumpan, von dem er sich getrennt habe, was jedoch nicht wahr gewesen zu sein scheint. Der Briefschreiber bereut auf's Tiefste seine That und läßt durchblicken, daß er sich habe durch einen Eisenbahnzug überfahren lassen wollen, daß er aber nicht zur Ausführung seiner Absicht gekommen sei. Die beiden Verbrecher wurden auf dem Bahnhof in Markt-Redwitz, unfern dessen übrigens, nebenbei bemerkt, f. J. auch der von Leipzig aus durchgegangene Postdefraudant Ulrich gefaßt wurde, festgenommen. Sie leugneten anfangs hartnäckig, gestanden jedoch später ein, die Gefuchten zu sein und legten ein umfassendes Geständniß ab.

— Plauen. Der Krieg in Ostasien ist nicht ohne Einfluß auf unsere heimische Industrie geblieben. Bekanntlich ist unsere Stadt der hauptsächlichste Ort zur Herstellung von Verbandsstoffen. Die Marine-Verwaltungen, die Universitäten, Krankenhäuser u. s. w. beziehen diese Stoffe schon seit vielen Jahren lediglich aus unserer Stadt, allerdings meist durch Zwischenhändler. Gegenwärtig sind sämtliche Fabriken dieser Branche mit besonders großen Aufträgen versehen. Sowohl die japanische, als auch die chinesische Regierung haben durch Beauftragte hier große Mengen Verbandsstoffe bestellt.

— Glauchau. Der starke Frost der letzten Tage sowie der Zusammenbruch mehrerer unterirdischer Strecken verurteilte in der nächst dem Marktplatze gelegenen Brüderstraße verschiedene Hauptdröhnenbrüche der hiesigen Wasserleitung. Da auf der nach dem Mühlgraben zu gelegenen Seite dieser Straße sich große Doppelkeller befinden, die eine Tiefe von 50 m und mehr haben und in die sich das Wasser zunächst verzog, bemerkte man diese Katastrophe nicht sofort. Als jedoch in den Kellern das Wasser bis zu 18 Fuß stieg, im Reservoir der Wasserleitung sofort auf 35 cm fiel und sich hierbei ein außergewöhnlicher Wasserabfluß von etwa 300 cbm bemerkbar machte, suchte man die Ursache zu ergründen und fand auch nach mühevoller Arbeit die Bruchstellen. Sechs nebeneinander stehende Wohnhäuser haben sich bedeutend gesenkt; dies hat verschiedene Verbesserungsarbeiten an den Schleusen, der Gas- und Wasserleitung und mannigfache Änderungen an Thüren und Rolläden zur Folge.

— Glaschütte. Am 7. Dezember d. J. vollendet sich ein Zeitraum von fünfzig Jahren, seit die Uhrenindustrie in hiesiger Stadt durch Frd. Adolph Lange eingeführt worden ist. Diesen für die Entwicklung unserer Stadt so hochbedeutungsvollen Tag will man nicht unbemerkt vorübergehen lassen. Es soll jedoch eine Feier wegen der sich in der Uhrenindustrie besonders im Dezember häusenden Arbeit nicht am Gründungs-tage, sondern schon im Monat September stattfinden. Diese Jubelfeier geschieht auf Anregung unseres Stadtgemeinderathes, da nicht allein die Uhrenindustrie für die Entwicklung unseres städtischen Gemeinwohns von größter Bedeutung geworden ist, sondern auch der Begründer Lange der Stadt als Bürgermeister längere Zeit vorgestanden hat. Unter dem Vorsitze des Stadtrathes Gehner ist schon seit Monaten ein viergliedriger Ausschuss thätig, welchem die Vorarbeiten zu diesem Feste obliegen haben. Es soll ein Denkmal für Adolph Lange beschaffen und eine Jubiläumsausstellung für die Uhrenindustrie und mit derselben verwandte Berufsweige abgehalten werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. Februar. (Nachdruck verboten.) Unter den Männern Frankreichs, die vor 25 Jahren das Staatschiff dem Abgrund entgegen steuerten, war der Graf Daru der besonnenste und achtungswertheste Mann. Er war es, der dem Dialektiker Jules Favre gegenüber, der in scharfer Weise die Regierung und Monarchie angegriffen hatte, antwortete, „das Ministerium wolle nach innen und nach außen den Frieden und die Freiheit; der Wunsch aller, auch der Bevölkerung, sei: Reform ohne Revolution, Beaufsichtigung der Regierung, aber keine Barrikaden und gewaltamen Erschütterungen.“ Und was er weiter sagte am selben Tage, dem 22. Februar 1870, „die politische Bühne ist kein Schauplatz für Effekttüde“, das war ebenfalls durchaus richtig, allein es traf, wie die späteren Ereignisse bewiesen, für die französische politische Bühne nicht mehr zu.

23. Februar. Am 23. Februar 1685 ist Georg Friedrich Händel geboren, der Großmeister des Oratoriums, nicht nur hochgeehrt und tonangebend bei seinen Zeitgenossen, sondern auch heute noch als einer der größten Meister der Tonkunst aller Zeiten geltend. Zu Halle geboren, spielte Händel im Alter von 7 Jahren bereits mit großer Fertigkeit Klavier und Orgel, machte viele Kunstreisen u. ward Kapellmeister in Hannover und später Direktor der Londoner Oper, wo er dann nach kurzer Zeit maßgebend für den musikalischen Geschmack der Hauptstadt und des Landes wurde. Die 42 Opern Händels, die sich zu seiner Zeit einer sehr großen Beliebtheit erfreuten, sind heute kaum noch unserem Geschmace entsprechend. Dagegen sind und bleiben Händels Oratorien mit das Vorzüglichste, Großartigste und Genialtätigste, was jemals in dem Genre geleistet worden. Sein „Alexandersfest“, „Israel in Aegypten“, sein „Samson“, sein grandioser „Judas Makkabäus“, vor Allem aber sein geradezu herrlicher „Messias“, ein Meisterwerk, das heute noch mit derselben Ursprünglichkeit wirkt, wie vor 200 Jahren, sichern Händel die Unsterblichkeit.

24. Februar. Am 24. Februar 1829 ist Friedrich Spielhagen, einer der beliebtesten lebenden Dichter und Schriftsteller geboren. Seine Romane und Novellen, welche zu den am meisten geliesenen literarischen Erzeugnissen der Gegenwart gehören, zeichnen sich durch eine psychologische Beobachtung sozialer und politischer Verhältnisse aus. Zu den bekanntesten Werken Spielhagens gehören die „Problematischen Naturen“, „Dammert und Amboß“, „In Reich und Glied.“ Auch sein Lustspiel „Liebe für Liebe“ erfreute sich großen Beifalls und wird noch viel gegeben.

Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.
(19. Fortsetzung.)

„Ist das nicht ein Mädchen, welches ihm und seiner Frau so wenig glich, wie eine Lilie einer Distel, eine Weile an und wurde dann verlegen.“

„Ich weiß, es ist Alles recht,“ brummte er, „ich kann es nur nicht fogleich fassen.“

„Du hast getrunken, Jach.“

„Ich habe nur so viel getrunken, daß ich mich recht behaglich fühle,“ versetzte Jach, die Hände in seine Westentasche steckend und sich gegen den Tisch lehrend. „Es ist doch sicher, daß da kein Mißverständnis obwaltet, Alte? Das ist das Mädchen?“

„Ja; wie oft soll ich Dir das sagen! Sie will Unterricht geben, oder was wahrcheinlicher ist, sie wird einen reichen Mann heirathen, den Erben eines Titels, und wir können auf dessen Rechnung leben. Er wird uns eine Summe geben, um uns aus dem Wege zu schaffen, damit wir sein Ansehen nicht beeinträchtigen. O, Jach, es brechen gute Zeiten für uns herein!“

„Ah!“ rief eine tiefe und höhrende Stimme an der offenen Thür.

Dora wandte sich um und erblickte Felix Warner, der schon einige Minuten unbemerkt dort gestanden und das für ihn besonders interessante Gespräch mit angehört hatte.

Bierzehntes Kapitel.

Oberst Effingham.

Das Bootshaus zu Saltair, welches schon mehrfach erwähnt wurde, lag am Ende eines kleinen Steinwalles, welcher vom Fuße der Felsenstufe in das Wasser der kleinen Bucht sich erstreckte, und bildete zwei Stockwerke, von welchen das obere von Holz gebaut war und nach allen Seiten geöffnet werden konnte. In diesem von der frischen Seeluft durchwehten Raume hielt sich Lady Barbara, wenn die Hitze auf dem Lande unerträglich wurde, besonders gern auf; sie lag dort auf dem weichen Diban und lauschte dem Plätschern der Wellen gegen den Steinwall oder das Felsenufer. Seitdem Lord Champney zu Saltair verweilte und auch eine besondere Vorliebe für das Bootshaus gewann, war es ihr Lieblingsaufenthalt geworden.

Am Nachmittage des Tages, an welchem Felix Warner zu einem flüchtigen Besuch Dora's nach London gereist war, lag Lady Barbara halb ausgebreitet auf dem Diban und schaute durch die theilweise geöffneten Läden auf die See.

Seit jenem Tage, an welchem ihr Lord Champney das verhängnißvolle Bouquet überreicht, hatte sie ihn nicht wieder gesehen.

Gefränkt und verhöhnt, hatte sie ihr Zimmer gehütet und war sogar nicht bei den Mahlzeiten erschienen. Ihrer Selbstgefängenschaft endlich müde, war sie zu einem Spaziergang in den Garten gegangen und hatte schließlich auch das Bootshaus besucht; auch beabsichtigte sie, bei der Mittagstafel zu erscheinen.

Die Luft war klar und angenehm, das Wasser belebt von einer Anzahl Fischerbote und größerer Fahrzeuge, welche Lady Barbara müßig beobachtete, bemäht, unter ihnen dasjenige Lord Champney's herauszufinden; denn sie wußte, daß er vor einer Stunde in der kleinen Bucht fortgefahren war.

„Er wird nach Cromer gefahren sein,“ dachte sie. „Er hat gewiß Langeweile, nun Felix Warner abgereist ist. Willard Ames und ich haben dem armen Felix doch Unrecht gethan, indem wir ihn für meinen hinterlistigsten Feind hielten. Das ist die gewöhnliche Weise, wie Menschen beurtheilt werden: die aufrichtige Freundschaft weisen wir von uns und pflegen der scheinbaren; den wirklichen Diamanten werfen wir weg und greifen nach dem unechten. Sidney kennt seinen Cousin doch am besten.“